

Ekstatische Freude in nüchterner Dorfkirche

In der Dorfkirche in Heckelberg hängen ungewöhnliche Bilder. Der Kultursommer im Hochbarnim in neunter Auflage



Selbstportrait des Malers Philipp Schack.

pro: Franke

Im vergangenen Jahr starb der Brandenburger Maler Philipp Schack nach einem Unfall. Am 17. Juni wäre er 40 Jahre alt geworden. Jetzt hängen seine Gemälde während des Kultursommers 2007 in der Dorfkirche in Heckelberg ganz in der Nähe seines Heimatdorfes Ackermannshof,

Von Lars Franke

► In der Kirche von Heckelberg sieht es so ähnlich aus wie in vielen anderen brandenburgischen Dorfkirchen. Nüchtern weiß die Wände. In den meisten Gotteshäusern ist in der Reformationszeit der Bildschmuck verschwunden. Wand- und Deckenbilder wurden entfernt oder über-tüncht. Schade, meint Pfarrerin Jutta Biering. Denn Bilder an den Kirchenwänden würden die Wirkung des Wortes unterstreichen. Mit Ausstellungen folge man einer Tradition des Christentums, waren doch Kirchen sowohl geistlicher als auch kultureller Mittelpunkt der Gemeinden.

Heckelberg liegt im Dreieck zwischen Eberswalde, Bernau und Bad Freienwale. Sechs Gemeinde betreut Jutta Biering. Der Kirchenbesuch ist wie überall in der Region. Mit Ausstel-

lungen habe man gute Erfahrungen gemacht, sagt die Pfarrerin. Im vergangenen Jahr sind um hundert Gäste bei der Eröffnung gewesen. Das sei schon was in einer Gegend, wo weder Kirche noch Kultur die „erste Geige“ spielen.

Deshalb laden die Kirchen von Jutta Biering zum neunten Mal gemeinsam mit der Kommune und zwei Vereinen zum Kultursommer ein – zu Konzerten, Theateraufführungen und Ausstellungen.

Seit einigen Wochen ist eine Ausstellung der Werke von Philipp Schack zu sehen. Gemälde und Skizzen eines Malers, der im vergangenen Jahr nach einem tragischem Unfall gestorben ist. Am 17. Juni wäre er 40 Jahre alt geworden. Seine Bilder sind von der Wendezeit geprägt. Als plötzlich oben zu unten und bislang Verachtetes zum Maßstab der Dinge wurden, hat er an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee studiert.

Auch das winzige Dorf Ackermannshof, nur wenige Autominuten von Heckelberg entfernt, gehört zu seinem kurzen Leben.

Dort wohnen seine Eltern, das Künstlerehepaar Rosemarie und Otto Schack. Sohn Philipp ist durch die Barnim-Dörfer gezogen, hat Bauernhäuser und Scheunengiebel gemalt, auch Landschaften.

Schack hat es den Betrachtern seiner Arbeiten zu keiner Zeit leicht gemacht. Sowohl Themen als auch Formen provozieren. Vor allem mit dem spießbürgerlichen Schönheitsideal wollte sich der Maler nicht abfinden. Dabei liegt der Akzent mehr auf spießig und weniger auf bürgerlich. „In seinen Bildern, Gemä-

Seine Bilder werden bleiben

den und Zeichnungen funkelt und quietscht es von Zeitkämpfen – ekstatische Freude, brutale Gewalt, giftiger Neid, stille Scham und Desillusionierung“, hat

jemand beobachtet. Reales und Abstraktes – zwei Seiten einer Künstlerhandschrift.

Irgendwann hat Philipp Schack das Thema Lateinamerika entdeckt. Diese tiefe Religiosität der Südamerikaner muss es ihm angetan haben, die für Mitteleuropäer nur schwer nachvollziehbare Verschmelzung von tiefgläubigem Katholizismus und vorchristlicher Göttervielfalt. Eine Weltsicht, die sich in Arbeiten wie „Kleiner Priester“, „Fremde Göttin“ oder „Schildkrötenschlauch“ niederschlägt. Und in „Der

kleine Tod“ – einem Bild aus dem Jahr 2005, das einen Sommer tragenden Sensenmann zeigt.

Was den Kultursommer 2007 betrifft, so lädt die Heckelberger Kirche am 14. Juli zu einem Musik-Lyrik-Abend und am 4. August zu einem Konzert für Lyra und Harfe ein. Zuvor wird es am 7. Juli ein Chorkonzert im Fachwerk-Kirchlein Klobbicke geben. Ende August ist in Heckelberg Cembalo-Violinen-Musik aus dem Umkreis von Altmeister Bach zu hören. „Vom Winde verweht“ heißt es am 29. September beim Auftritt eines Berliner Saxophon-Quartetts. Und bis in den September hinein ist auch die Philipp-Schack-Ausstellung zu sehen. ■

Gingium®
gegen